

Prof. Dr. Alfred Toth

## Rumpelstilzchen

1. Das Märchen vom Rumpelstilzchen beruht nach Georg Klaus im "tiefverwurzelten Glauben, daß die Menschen die Dinge beherrschen, deren Namen sie kennen" (Klaus 1965, S. 54). Das Märchen, das in der Sammlung der Brüder Grimm steht, ist bekannt. In moderner Ausdrucksweise erpreßt ein König eine arme Müllerstochter und bedroht sie mit dem Tode, wenn es ihr nicht gelingt, Stroh zu Gold zu spinnen. Sie geht daraufhin einen Pakt mit einem Männlein ein, das zuerst zwei Objekte (Kette und Ring) nimmt und beim dritten Mal das erstgeborene Kind, d.h. ein Subjekt, fordert (und sich somit als der Teufel offenbart, auch wenn dies im Märchen scheinbar nicht der Fall ist, da ihn das Ich-Subjekt des Rumpelstilzchens als Er-Subjekt erwähnt). Der Fortlauf der Geschichte sei aus Grimm (1825, S. 198 f.) photographisch reproduziert.

Ueber ein Jahr brachte sie ein schönes Kind zur Welt und dachte gar nicht mehr an das Männchen, da trat es in ihre Kammer und forderte, was ihm versprochen war. Die Königin erschrak, und bot dem Männchen alle Reichthümer des Königreichs an, wenn es ihr das Kind lassen wollte, aber das Männchen sprach: „nein, etwas Lebendes ist mir lieber, als alle Schätze der Welt.“ Da fieng die Königin so an zu jammern und zu weinen, daß es das Männchen doch dauerte und es sprach: „drei Tage will ich dir Zeit lassen, wenn du bis dahin meinen Namen weißt, so sollst du dein Kind behalten.“

...

„Heißt du etwa **Rumpelstilzchen**?“

„Das hat dir der Teufel gesagt! das hat dir der Teufel gesagt!“ schrie das Männlein, und stieß mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, daß es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in einer Wuth den linken Fuß mit beiden Händen, und riß sich selbst mitten entzwei.

2. Es geht also nicht einfach darum, daß Rumpelstilzchens Name dessen Macht über Objekte verbürgt, sondern darum, daß die Kenntnis des Namens des Ich-Subjektes durch deiktisch von diesem verschiedene Subjekte diese Macht des Ich-Subjektes über Objekte vernichtet.

2.1. Beim Namen "Rumpelstilzchen" handelt es sich zunächst um eine einfache arbiträre Benennungsfunktion eines Subjektnamens

$$v: N \rightarrow \Sigma,$$

d.h. es handelt sich nicht um einen nicht-arbiträren Namen, welcher die die zu  $v$  konverse Abbildung

$$v^{-1}: N \leftarrow \Sigma$$

voraussetzt und die wir z.B. (unter Verwechslung von Name und Zeichen bzw. Benennungs- und Bezeichnungsfunktion) bei Alice im Wunderland und dem Reh im "Wald des Vergessens" haben, wo die Erinnerung des Subjektes des Rehes an seinen Namen eine ontische Reaktion auslöst, d.h. der Name bzw. das Zeichen das Objekt determiniert, was dem semiotischen Invarianztheorem (vgl. Bense 1975, S. 39 ff.) widerspricht und die Aufhebung der 2-wertigen Kontexturgrenze zwischen Zeichen bzw. Namen und Objekt voraussetzt.

2.2. Allerdings stellt bei "Rumpelstilzchen" der Subjekt ein Privatname dar, von dem außer des logisch als Ich-Subjekt fungierenden Trägersubjektes kein von diesem verschiedenes Subjekt, d.h. kein Du- oder Er-Subjekt, Kenntnis haben darf, es handelt sich also um eine ich-deiktische Abbildung der Form

$$v_{\text{ich}}: N_{\text{ich}} \rightarrow \Sigma_{\text{ich}}$$

Man beachte, daß  $v_{\text{ich}}$  nicht ausschließt, daß auch andere Subjekte den gleichen Namen tragen können.  $v_{\text{ich}}$  schließt ja lediglich deiktische Abbildungen auf-Abbildungen der Formen

$$v_{\text{ich,du}}: \Sigma_{\text{du}} \rightarrow [N_{\text{ich}} \rightarrow \Sigma_{\text{ich}}]$$

$$v_{\text{ich,er}}: \Sigma_{\text{er}} \rightarrow [N_{\text{ich}} \rightarrow \Sigma_{\text{ich}}]$$

aus, d.h. aber, die deiktisch auf das Ich-Subjekt restringierte Abbildung  $v_{ich}$  erzeugt ein deiktisch abgeschlossenes System, und dieses kann normalerweise nur bei deiktischer Vollständigkeit, d.h. dann, wenn nicht nur ein Ich-, sondern auch ein Du- und Er-Subjekt vorliegen, abgeschlossen sein. In anderen Worten:  $v_{ich}$  erzeugt sog. Beobachter-Subjekte, die also zwar natürlich ebenfalls Du- und Er-Subjekte sind, aber außerhalb des abgeschlossenen semiotischen Systems stehen (vgl. Toth 2014). Und genau diese Durchbrechung, d.h. die Öffnung des durch  $v_{ich}$  etablierten abgeschlossenen semiotischen Systems, wird im Märchen vom Rumpelstilzchen als Peripetie verwendet:

Den dritten Tag kam der Bote wieder zurück und erzählte: „neue Namen habe ich keinen einzigen finden können, aber wie ich an einen hohen Berg um die Waldecke kam, wo

Fuchs und Has sich gute Nacht sagen, so sah ich da ein kleines Haus, und vor dem Haus brannte ein Feuer, und um das Feuer sprang ein gar zu lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein und schrie:

heut back ich, morgen brau ich,  
übermorgen hol ich der Frau Königin ihr Kind;  
ach, wie gut ist, daß niemand weiß,  
daß ich **Rumpelstilzchen** heiß!“

Über den Boten, der den Namen Rumpelstilzchens hört, das sich also selbst verrät, gelangt die Kenntnis des Namens zur Müllerstochter, d.h. sowohl der Bote als auch die Müllerstochter sind nun nicht mehr länger außerhalb des abgeschlossenen Namenssystems stehende Beobachter-Subjekte, sondern sie gelangen durch die Öffnung dieses Systems in dasselbe hinein, dessen Deixis wird vollständig, und diese deiktische Vollständigkeit ist es, welche die Macht des Subjektes Rumpelstilzchen über die Objekte bricht. Damit wird aber auch das Subjekt selbst gebrochen, da Objekt und Subjekt ja logisch eine 2-wertige Relation bilden, welche das Gesetz vom Ausgeschlossenen Dritten verbürgt. In der Sprache des Märchens wird dieser Bruch des Subjektes als ein

Sich-selbst-Zerreißen beschrieben, wie man am Ende des Originalzitates am Eingang dieser Abhandlung nachlesen kann.

## Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. Berlin 1825

Klaus, Georg, Spezielle Erkenntnistheorie. Berlin (DDR) 1965

Toth, Alfred, Systemtheorie und semiotische Automatentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

15.11.2014